

*Studia Etymologica Cracoviensia*  
vol. 13      Kraków 2008

Peter ANREITER (Innsbruck)

### **DIE STATIONEN IN TIROL AUF DER PILGERREISE DES ARNOLD VON HARFF**

Der dem niederrheinischen Adel angehörende Ritter Arnold von Harff (geb. 1471 auf dem Schloß Harff an der Erft im Herzogtum Jülich, gestorben 1505 ebendort) unternahm im Jahre 1496 von Köln aus eine Reise nach Italien und weiter in den Nahen Osten, von der er drei Jahre später zurückkehrte. Er fertigte ein Itinerarium an, in dem er mit viel Liebe zum Detail die Reisestationen aufzählt, von Land und Leuten berichtet und das er auch mit linguistisch hochinteressanten Kapiteln bereichert hat.<sup>1</sup> Der Reisebericht ist auch eine wertvolle onomastische Quelle. Um dies zu verdeutlichen, habe ich (aus Lokalpatriotismus) jenen Reiseabschnitt ausgewählt, der in den Alpen liegt, genauer im heutigen Nordtirol.<sup>2</sup> Hier zog Arnold von Harff auf der alten Via Claudia Augusta, die Jahrhunderte lang das nördliche Alpenvorland der Provinz Raetia mit Italien verband. Die Tiroler Stationen beginnen beim Grenzstädtchen *Vils* (im Außerfern / Bezirk Reutte):<sup>3</sup>

- 
- <sup>1</sup> So stellte er z.B. kroatische, albanische, griechische usw. Wortlisten zusammen und gab die jeweiligen ripuarischen Äquivalente an. Diese Listen enthalten wichtige Wörter (und Redewendungen) für Leute, die diese Gegenden bereisen. (Wenn man bedenkt, daß – abgesehen von der Taufformel des Pal Engjell aus dem Jahre 1462 – das *Meshari* des Gjon Buzuku von 1555 das älteste in albanischer Sprache abgefaßte Buch ist, ist Harffs albanisch-ripuarische Wortliste eine außerordentlich wichtige Quelle des Altalbanischen.)
  - <sup>2</sup> Dies ist derjenige Teil des alten Tirol, der nach dem 1. Weltkrieg bei der Republik Österreich verblieb.
  - <sup>3</sup> Harff wählte also diese Route, zog mithin nicht über den Brennerpaß nach Süden. – Auch heute noch würden wir diese Strecke bevorzugen, da sie die kürzeste Verbindung zwischen dem Außerfern und Südtirol (Italien) darstellt.

*Item von Nesselbanck zu Fijls j milje*<sup>4</sup>  
 “Von Nesselwang nach Vils: 1 Meile”

**Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Der Name der Allgäuer Marktgemeinde *Nesselwang* (1302: ⟨Nezzelnwach⟩,<sup>5</sup> 1332: ⟨Nesselwanch⟩<sup>6</sup>), etymologisch = ‘Brennesselwiese’ (*Nessel* [< mhd. *nezzila* < ahd. *nezzila*] + *Wang* [< ahd. *wang* ‘Feld, Au, Wiese, Hang’]), wird hier mit ⟨-b-⟩ verschriftet. Harff sprach bekanntlich einen ripuarischen (nord-mittelfränkischen) Dialekt, in welchem es anlautendes #w- gab (das sich von #b- unterschied) und in dem inlautendes -b- zum Frikativ -v- wurde. Die Schreibung mit ⟨-b-⟩ deutet darauf hin, daß der Schreiber zwar nicht unbedingt eine labiale Media hörte, wohl aber einen labialisierten stimmhaften velaren Approximanten, den er durch ⟨-b-⟩ kodierte. Derartige Verschriftungen sind auch aus einheimischen Tiroler Quellen bekannt: so ist der Name der Ortsgemeinde Nesselwängle am Eingang des Tannheimer Tals 1430 erstmals als ⟨Nesselwänglin⟩ überliefert,<sup>7</sup> aber in einer Urkunde<sup>8</sup> aus dem Jahre 1452 tauchen ⟨Nesselbänglin⟩ und ⟨Nesselbängly⟩ auf; vgl. auch 1465: ⟨Nässelbänglin⟩.<sup>9,10</sup> Das auslautende ⟨ck⟩ in ⟨Nesselbanck⟩ ist Auslautverhärtung. Diese ist auch in etlichen Tiroler Namensschreibungen nachzuweisen.
- 2) Das Oikonym *Vils* ist bei Harff mit ⟨F-⟩ geschrieben. Diese Graphie ist schon beim Erstbeleg (1200: ⟨predium sancti Magni, quod est In Filis⟩<sup>11</sup>) zu sehen,

<sup>4</sup> Den Text entnehme ich der Ausgabe von E. von Groote, *Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien, wie er sie in den Jahren 1496-1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat*, Hildesheim – Zürich – New York 2004. (= Nachdruck der Ausgabe von Cöln 1860). – Für wertvolle Hinweise bin ich Herrn Prof. P. Wiesinger (Universität Wien) zu großem Dank verpflichtet.

<sup>5</sup> Urkunde des Hochstifts Augsburg, Nr. 183.

<sup>6</sup> Ibid., Nr. 265.

<sup>7</sup> Grenzakt, Fasz. 3/1 (im laufenden Fasz. 3), Tiroler Landesarchiv Innsbruck (= TLA).

<sup>8</sup> Urkunde I 8904/1 TLA.

<sup>9</sup> Urkunde II 1794 TLA.

<sup>10</sup> Desgleichen für die Ortsgemeinden *Heiterwang* und *Breitenwang*: 1406-1412 (Landesfürstliches Haupturbar; = Urbar 1/2 TLA): ⟨Ayterwang⟩ und ⟨Praytenwang⟩ (fol. 225 a), aber 1410-1450 (Urbar der Grafschaft Tirol; = Urbar 1/3 TLA): ⟨Aitterbang⟩ (fol. 169) und ⟨Praitenbang⟩ (fol. 170).

<sup>11</sup> Damit war ursprünglich eine Gegend am Unterlauf des Flusses *Vils* gemeint. Zu dieser Erstnennung vgl. J. Seemüller, “Füssener Sprachprobe vom Jahr 1200”, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 44, 1900, 182; O. Stolz, *Geschichte der Stadt Vils*, Vils 1927, 10f.; R. Palme, “Zur Besiedlungsgeschichte des Außerfern”, in: *Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie*, Festschrift für K. Finsterwalder zum 70. Geburtstag, Innsbruck 1971, 158 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 16); R. Lipp, *Außerfern. Der Bezirk Reutte*, Innsbruck – Wien 1994, 127.

während der Name des Tales, der vom gleichnamigen Fluß entwässert wird, bereits 1328 ⟨Vilstall⟩ heißt.<sup>12</sup> Schreibungen mit ⟨F-⟩ wiederholen sich noch einige Male in Tiroler Dokumenten des späteren Mittelalters,<sup>13</sup> und ab dem ausgehenden 14. Jahrhundert ist der Ort (und das Gewässer) konsequent mit ⟨V-⟩ kodiert.<sup>14</sup> Die Harff'sche Schreibung ⟨-ij-⟩ drückt Vokallänge aus. Tatsächlich werden im Ripuarischen Einsilber meist gelängt.

- 3) Verschriftung von *Vils* in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨Vilss⟩ (1496),<sup>15</sup> ⟨Vills⟩ (1497),<sup>16</sup> ⟨Vilss⟩ (1497).<sup>17</sup>

*Item van Fijls zo Ruete eyn dorff liicht off der Lech eyn wasser j milje*  
 “Von Vils nach Reutte, einem Dorf, das am Lech liegt: 1 Meile”

#### Namen- und sachkundliche Erläuterungen:

- 1) Das Etymon des Bezirkshauptortes *Reutte* (Erstbeleg 1278: ⟨Ruthi⟩<sup>18</sup>) ist mhd. *riute* (< ahd. *riuti* gloss. novale) ‘Rodung, Rodungsland, urbar gemachtes Gebiet’. Die mittelalterliche Diphthongierung von [y:] > [ɔø] ist bei Harff offensichtlich rückgängig gemacht. Der Pilger sprach sicherlich [ry:tə], wobei das ⟨-e-⟩ in ⟨Ruete⟩ als Längezeichen fungiert und der Umlaut graphisch nicht gekennzeichnet ist. Mit anderen Worten: die Schreibung ⟨-ue-⟩ kann bei Harff sowohl [u:] als auch – wie beim gegenständlichen Namen – [y:] ausdrücken.
- 2) Verschriftung von *Reutte* in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨zū Rewten⟩ und ⟨zū Reuten⟩ (1495),<sup>19</sup> ⟨Rewte⟩ (1496),<sup>20</sup> ⟨Rewti⟩ (1497),<sup>21</sup> ⟨zū

<sup>12</sup> Grenzakten, Fasz. 9/1 TLA.

<sup>13</sup> So etwa in der Urkunde I 3964 (TLA) von 1383: ⟨Fils⟩.

<sup>14</sup> Vgl. bereits 1395: ⟨Vils⟩ (Urkunde I 5715/1 TLA).

<sup>15</sup> Kammerkopialbuch, Band 3 (“Entbieten und Befehl”), fol. 48 (TLA).

<sup>16</sup> Urkunde I 2061 TLA.

<sup>17</sup> Tiroler Lehenurkunde A 291/9 TLA.

<sup>18</sup> Wann Reutte erstmals erwähnt wird, ist noch nicht restlos geklärt. Im Jahre 1840 meinte Joseph Freiherr von Hormayr-Hortenburg in seinem Werk *Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Scheyern*, daß sich der Name ⟨Routi⟩ im sog. Weingartner Nekrolog (1109) auf unser Reutte beziehen könnte (S. 32). Wenn man sich allerdings den Kontext genau betrachtet, ist diese Annahme unwahrscheinlich. Auch die Lage von ⟨Reitti⟩ (so erwähnt in derselben Chronik [S. 33] vom Jahre 1187) bzw. von ⟨Reutin⟩ (vom Jahre 1275; vgl. J. Seemüller, “Füssener Sprachprobe vom Jahre 1200”, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 44, 1900, S. 184) ist nicht eindeutig. Wohl aber ist das im Allgemeinen Schutzprivileg von 1278 (Württembergisches Urkundenbuch 8, 124) genannte ⟨Ruthi prope Braitwanch⟩ ohne Zweifel mit Reutte zu identifizieren.

<sup>19</sup> Urkunde II 3231 TLA.

<sup>20</sup> Kammerkopialbuch, Band 3 (“Entbieten und Befehl”), fol. 68 (TLA).

<sup>21</sup> Kammerkopialbuch, Band 4 (“Geschäft von Hof”), fol. 277 (TLA).

Rewten) (1498),<sup>22</sup> <zu Reuti) (1498).<sup>23</sup> Diese Belege und auch die Harff'sche Form <Ruete) zeigen uns, daß die Delabialisierung von [ɔθ] zu dieser Zeit noch nicht stattgefunden hat.<sup>24</sup>

*Item van Ruete    j milje |*  
*an eyn cluse tusschen tzwen hogen bergen, van dem eyne berge zoe dem*  
*anderen | gemuyrt eyne portze en boeuen der clusen off die rechte hant. |*  
*Of deme hogen berge licht eyn sloss Erdenberch gnt. Dat hertzoch Segemont zu*  
*gehoert, | dae sijner gnaden landen anheuen, die yetzont der |*  
*koenynklycher maiestaten Maximiliane zo gehoeren.*

“Von Reutte (kommt man nach) einer Meile an eine Klause zwischen zwei hohen Bergen, wobei oberhalb der Klause zur rechten Hand von einem Berg zum anderen eine Pforte eingemauert ist. Auf dem hohen Berg liegt ein Schloß, Ehrenberg genannt. Das gehörte Herzog Siegmund (und liegt dort), wo seiner Gnaden Lande beginnen, die jetzt der königlichen Majestät Maximilian gehören.”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Die <cluse), die Harff erwähnt, ist die sogenannte *Ehrenberger Klause*. Sie fungierte als Zollstation und gleichzeitig als militärische Sperre.
- 2) Die Festung *Ehrenberg* (Erstbeleg 1296: <castrum Erenberch)<sup>25</sup> wurde von Graf Meinhard II. von Görz-Tirol kurz vor 1296 errichtet und war eine mit Pflegern bzw. Burggrafen besetzte Administrationsburg für das spätere Gericht Ehrenberg.<sup>26</sup> Im Jahre 1354 wurde sie von Margarethe Maultasch an Herzog Albrecht II. von Österreich verpfändet. Sie spielte besonders im Schmalkaldischen, Dreißigjährigen und Spanischen Erbfolgekrieg eine bedeutende Rolle als Paßfestung.<sup>27</sup>

<sup>22</sup> Urkunde I 2012 TLA.

<sup>23</sup> Urkunde I 2014 TLA.

<sup>24</sup> Zum Unterschied etwa von *Reith bei Seefeld* (1281: <Rv̄t) [H. Wiesflecker, *Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten*, II. Band, 1. Lieferung: *Die Regesten Meinhards II. (I.) 1271-1295*, Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 4. Reihe, 1. Abt. Innsbruck 1952, Nr. 301], aber 1492: <Reȳtn) [Rechnungen des Bergwerksamtes Gossensaß und Schneeberg; = Codex 5149 a TLA; Beilage].

<sup>25</sup> Codex 281, fol. 3 (TLA). – Vgl. auch M. Mayr-Adlwang (Hrsg.), “Regesten zur tirolischen Kunstgeschichte. Von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1364”, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* III/42, 1898, Nr. 124.

<sup>26</sup> Vgl. M. Bitschnau, *Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung und Mittelalter-Archäologie, Sonderband 1, Wien 1983, 197.

<sup>27</sup> Vgl. J. Weingartner & M. Hörmann-Weingartner, *Die Burgen Tirols. Ein Burgenführer durch Nord-, Ost- und Südtirol*, Innsbruck – Bozen 1981, 137f.; O. Trapp,

- 3) Zur Harff'schen Schreibung ⟨Erdenberch⟩ ist zu sagen, daß ripuarisch /-rd-/ lautgesetzlich zu /-r-/ wird und sich somit ⟨-rd-⟩ als eine hyperkorrekte Graphie erweist. ⟨-ch⟩ ist die frikativische ripuarische Auslautverhärtung, phonetisch als [ç] zu werten.
- 4) Maximilian wird korrekt "König" (Rex Romanorum) betitelt, da er erst 1508 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wurde.
- 5) ⟨Segemont⟩ ist die ripuarische Form von *Sig(e)mund*. (Dazu siehe unten).

*Item van der clusen zo Lermoys eyn dorff j milje*  
 "Von der Klause nach Lermoos, einem Dorf: 1 Meile"

**Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) *Lermoos* ist eine zwischen den Lechtaler Alpen, Ammergauer Alpen und dem Wettersteingebirge liegende Ortsgemeinde. Das /-e-/ ist umgelautetes /a/, wie aus dem Erstbeleg ersichtlich ist (1060: ⟨usque ad Larinmos⟩).<sup>28</sup> Der Name ist aus der Wendung 'beim leeren (i.S.v. ungenutzten, wirtschaftlich nicht ergiebigen) Moos' hervorgegangen,<sup>29</sup> wobei *leer* < mhd. *lær(e)* < ahd. *lāri*.
- 2) Das ⟨-y-⟩ im Harff'schen Beleg markiert die Vokallänge, mithin ⟨-oy-⟩ = [o:].<sup>30</sup>
- 3) Verschriftung des Namens in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨Lermos⟩ (1496),<sup>31</sup> ⟨Lermoss⟩ (1496),<sup>32</sup> ⟨Lermos⟩ (1497).<sup>33</sup>

*Item van Lermoys bys an den Verner j milje*  
 "Von Lermoos bis an den Fernpaß: 1 Meile"

**Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Mit ⟨Verner⟩ meint Harff den *Fernpaß*, der allerdings bodenständig *Ferə* heißt (< mhd. *ver*, *verre* 'fern').<sup>34</sup> Dieser uralte Übergang ist (in deutscher Zeit) von

---

*Tiroler Burgenbuch*, Band VII, Bozen 1986, 269ff.; G. C. Martinic, *Burgen und Schlösser in Österreich*, Wien 1996, 389; W. Bahn Müller, *Burgen und Schlösser in Tirol und Vorarlberg*, St. Pölten – Wien – Linz 2004, 67.

<sup>28</sup> Vgl. Th. Bitterauf, *Die Traditionen des Hochstifts Freising*, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen (und deutschen) Geschichte, NF 4 und 5, 1905-1909, Nr. 1466.

<sup>29</sup> Ein nacheiszeitlicher Felssturz hat das Zugspitzbecken vom Inntal abgeriegelt, und es entstand ein See, der im Laufe der Zeit in das nördliche Alpenvorland abfloß. Was von diesem See blieb, ist das größte Moosgebiet Nordtirols.

<sup>30</sup> Vgl. auch ⟨berchloss Tyroil⟩ = Schloß Tirol (bei Meran, Südtirol).

<sup>31</sup> Älteres Kopiaibuch S/19, fol. 132 (TLA).

<sup>32</sup> Kammerkopiaibuch, Band 3 ("Entbieten und Befehl"), fol. 46, 47 (TLA).

<sup>33</sup> Urkunde I 2061 TLA.

<sup>34</sup> Vgl. 1253: ⟨Von demselben kunig auf graf Albrechten von Tyrol vnd seine enichel ex filia graf Meinharten von Görz süne vmb das schloß Vlten vnd was zwischen dem Verren vnd der Scharnitz liget durch abgang graf Vlrichen von Vlten dem reich

Innsbruck aus benannt worden und war quasi ‘der ferne (Paß)’, daher die Bezeichnung *Außerfern* für den politischen Bezirk Reutte i.S.v. ‘Gebiet jenseits des Fern(-Passes)’. Bei Harff sind ⟨v⟩ und ⟨f⟩ austauschbare Graphen.

*Item voert den hogen berch off ind aeff j milje. |  
durch eyn cluse in dem grunde dae gar eyn schoin slossgen in licht |  
off die lynker hant off eynem kleynen feylsse in eyne wasser |  
hertzoch Sigemontz sloss genant, dae pleycht he sijne heymeliche  
wallust zu hauen.*

“Danach den hohen Berg hinauf und herunter: 1 Meile.  
Durch eine Klause (gelangt man) in ein Tal, in welchem zu linker Hand auf einem kleinen Felsen in einem See ein sehr schönes Schlößchen liegt, Herzog Siegmunds Schloß genannt. Hier pflegt er seinen heimlichen Amouren nachzugehen.”

**Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Die ⟨cluse⟩ ist mit der sogenannten Klause Fernstein,<sup>35</sup> einer ehemaligen landesfürstlichen Zollstation und strategisch bedeutsamen Straßensperre auf der uralten Fernpaßstraße, zu identifizieren.<sup>36</sup>
- 2) Beim erwähnten See handelt es sich um den *Fernsteinsee* (der sich heute in Privatbesitz befindet). In ihm steht auf einer kleinen Insel die Ruine des Schlosses *Sigmundsburg*,<sup>37</sup> das *Sig(is)mund der Münzreiche* (1427-1496), Erzherzog von Österreich und Landesfürst von Tirol und Vorderösterreich, für seine erste Gemahlin, Eleonora von Schottland, errichten ließ.

*Item van der clusen zu Nazaretht eyn dorf j milje*  
“Von der Klause nach Nassereith, einem Dorf: 1 Meile”

**Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Der Name *Nassereith*, entstanden aus dem romanischen Präpositionalsyntag-

---

haimbgefallen). (F. Huter (Bearb.), *Tiroler Urkundenbuch*. I. Abt.: *Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus*. 3. Band. Innsbruck 1957, Nr. 1301\*). Näheres zum Fernpaß bei K. Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 3, Innsbruck 1995, 1208f. (= Schlern-Schriften 287).

<sup>35</sup> Vgl. J. Weingartner & M. Hörmann-Weingartner, op. cit., 139; O. Trapp, op. cit., 231ff.; G. C. Martinic, op. cit., 391.

<sup>36</sup> Schon 1288, im Urbar Meinhards II., wird ein ⟨Rvdeger de Verrenstein⟩ erwähnt (Urbar 1/1 TLA, fol. 1). Vgl. u.a. M. Bitschnau, op. cit., 204. – Weitere Belege: 1352: *Verenstain* (Stiftsarchiv Wilten, Lade XLVII E<sub>2</sub>), 1590: *Fernstain* (Sammelakt, Reihe A, Abt. XIII, Lage 3, Nr. 9 [TLA]), 1664: *Fernstain* (Mischlingsbuch des Oberstjägermeisteramtes, Band 4, fol. 161 [TLA]).

<sup>37</sup> Vgl. J. Weingartner & M. Hörmann-Weingartner, op. cit., 138; O. Trapp, op. cit., 247ff.; G. C. Martinic, op. cit., 411; W. Bahnmüller, op. cit., 65.

ma \*(i)n a $\check{z}$ er $\acute{e}$ du ‘im Ahornach’ (← lat. *acerētum*),<sup>38</sup> wird von Harff volksetymologisch an den biblischen Namen *Nazareth* angeschlossen,<sup>39</sup> denn /-ss-/ bleibt auch im Ripuarischen erhalten; es gäbe also keinen zwingenden “intern-riparischen” Grund, /-ss-/ durch eine Affrikata zu substituieren. Bodenständiges /-reit/ sollte bei Harff als †⟨-rijt⟩ erscheinen, es sei denn, [-ai̯-] wurde von ihm nicht als mhd. [-i:-], sondern als [-ei-] aufgefaßt, was nun tatsächlich einem ripuarischen [-e:-] entspräche. Auf jeden Fall tritt die volksetymologische Verknüpfung mit *Nazareth* nicht erst und nicht nur bei Harff auf. Schon der älteste Beleg des Oikonyms, in einem Tiroler Rechnungsbuch von 1299, lautet ⟨Nazareit⟩,<sup>40</sup> und Formen mit ⟨-z-⟩ neben solchen mit ⟨-s(s)-⟩ sind durchgehend bis ins 18. Jahrhundert nachzuweisen, vgl. 1392: ⟨Nazareid⟩,<sup>41</sup> 1404: ⟨Nazareyt⟩,<sup>42</sup> 1423: ⟨Nazzreid⟩,<sup>43</sup> 1432: ⟨Nazzreid⟩,<sup>44</sup> 1455: ⟨Nazareidt⟩,<sup>45</sup> 1462: ⟨Nazareid⟩,<sup>46</sup> 1475: ⟨Nazereyd⟩,<sup>47</sup> 1483: ⟨Nazareith⟩ und ⟨Nazareyth⟩<sup>48</sup> usf. bis 1701: ⟨Nazareith⟩.<sup>49</sup> Die Harff’sche Volksetymologie kann eine “Eigenschöpfung” sein; der Pilger war ja auf dem Weg ins Heilige Land, und so ist die Namenumdeutung irgendwie nachvollziehbar. Der Reisende kann sie aber auch von der bodenständigen Bevölkerung direkt übernommen haben. Daß die Einheimischen bisweilen zu volksetymologische Umformungen griffen, zeigt, wie undurchsichtig der ehemalige romanische Name für sie war.

- 2) Verschriftung des Namens in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨Nassereyd⟩ (1496),<sup>50</sup> ⟨Nazareid⟩ (1496),<sup>51</sup> ⟨Nazareid⟩ (1497),<sup>52</sup> ⟨Nasareit⟩ (1497),<sup>53</sup> ⟨Nassareyth⟩ (1498),<sup>54</sup> ⟨Nazareidt⟩ (1498).<sup>55</sup>

<sup>38</sup> Dabei wird das romanische [e:] im Bairischen durch den (subjektiv) nächstliegenden Laut [i:] substituiert und im Mittelalter diphthongiert.

<sup>39</sup> In seinem Bericht über das Heilige Land nennt Harff die biblische Stadt mehrmals als ⟨Nazareth⟩.

<sup>40</sup> Codex 278 TLA, fol. 47.

<sup>41</sup> Urkunde I 3997 TLA.

<sup>42</sup> Urkunde I 9097 TLA.

<sup>43</sup> Altstarkenberger Urbar (= Urbar 74/5 TLA), fol. 4.

<sup>44</sup> Amtsrechnung von Starkenberg und Kronburg (= Urbar 74/8 TLA), fol. 9.

<sup>45</sup> Urkunde II 8392.

<sup>46</sup> Inventare A 142/3 (TLA).

<sup>47</sup> Libri fragmentorum VI, fol. 190 (TLA).

<sup>48</sup> Parteibrief 1794 TLA.

<sup>49</sup> Fischereiakt IV/17 TLA.

<sup>50</sup> Älteres Kopialbuch S/19, fol. 287 (TLA).

<sup>51</sup> Raitbuch, Band 40, fol. 171 (TLA).

<sup>52</sup> Urkunde I 2061 TLA.

<sup>53</sup> Urkunde I 7097 TLA.

<sup>54</sup> Dokument des Stadtarchivs Imst (vgl. S. Hölzl, *Stadtarchiv und Museumsarchiv Imst*, Innsbruck 1992, S. 19, Nr. S46. [= Tiroler Geschichtsquellen 32]).

<sup>55</sup> Kammerkopialbuch, Band 7 (“Entbieten und Befehl”), fol. 46.

*In deme wege off die lyncke hant seicht man vnder eynen santachtigen berge |  
eynen kleynen wijer stayn vol vysche der zo somer tzijt gantz druych wyrnt |  
dat sich die cleyne vysch myt in deme santachtigen berge verliesen |  
ind wan it visserwartz geyt, so kumpt dat wasser weder vss dem berge |  
in hauende kleyn vische die nyet dar in gesatz werden mit henden. |*

“Auf dem Weg sieht man zur linken Hand unter einem sandigen Berg einen kleinen, fischreichen Weiher liegen. Dieser trocknet im Sommer ganz aus, so daß sich die kleinen Fische in den sandigen Berg zurückziehen. Wenn es aber an die Zeit des Fischens geht, so kommt das Wasser wieder aus dem Berg heraus mit kleinen Fischen, die aber nicht mit Händen eingesetzt worden sind.”

*Item van Nazaret hie scheyden sich tzweyn wege, der eyne geyt off die lyncke  
hant | nae Ijsbruyck ind der ander off die rechte hant nae Eyms eyn groyss  
dorff. j milje*

“Bei Nassereith scheiden sich zwei Wege: der eine geht linker Hand nach Innsbruck und der andere führt rechter Hand nach Imst, einem großen Dorf: 1 Meile”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Nassereith war seit alter Zeit ein Verkehrsknotenpunkt. Von hier führt die alte Salzstraße über den Holzleitensattel und das Mieminger Plateau nach Telfs und weiter nach Innsbruck (bzw. nach Hall, wo das Salz gewonnen wurde), die andere Straße verläuft durch das Gurgltal nach Imst und weiter nach Westen.
- 2) In der Form ⟨Ijsbruyck⟩ ist ⟨Ij-⟩ die Graphie für [i:], welcher Laut durch Ersatzdehnung von [i] durch den Schwund des Nasals bedingt ist. ⟨-uy-⟩ kodiert [u:]. Die Synkope des Nasals ist auffallend, sie kommt aber auch in Tiroler Quellen vor, allerdings – so weit ich die Bestände des Tiroler Landesarchivs kenne – nur in Urkunden (i.e.S.) des 15. Jahrhunderts, vgl. 1405: ⟨Issprugg⟩,<sup>56</sup> 1424: ⟨Ispruck⟩,<sup>57</sup> 1452: ⟨Isprügk⟩,<sup>58</sup> 1453: ⟨Isprugk⟩,<sup>59</sup> 1453: ⟨ÿsprugk⟩,<sup>60</sup> 1465: ⟨Isprukk⟩,<sup>61</sup> 1472: ⟨Isprugk⟩,<sup>62</sup> 1485: ⟨Ispruck⟩,<sup>63</sup> 1493: ⟨Isprug⟩,<sup>64</sup> 1498: ⟨Isprugkh⟩.<sup>65</sup>

<sup>56</sup> Urkunde I 2461.

<sup>57</sup> Urkunde I 5722/2.

<sup>58</sup> Urkunde I 6231/21.

<sup>59</sup> Urkunde I 8389/12.

<sup>60</sup> Urkunde I 8389/13.

<sup>61</sup> Urkunde I 5411.

<sup>62</sup> Urkunde I 6091/5.

<sup>63</sup> Urkunde I 7026.

<sup>64</sup> Urkunde I 6249/2.

<sup>65</sup> Urkunde I 6627/1.



- 3) Laut P. Wiesinger<sup>66</sup> könnte in ⟨Eyms⟩, der Harff'schen Schreibweise von *Imst*, eine ripuarische Senkung von [i] zu [e] vorliegen. ⟨-y-⟩ ist weiters der übliche Dehnungsmarker. Somit ist ⟨Eyms⟩ als [e:ms] zu verstehen, denn gewöhnlich reflektiert ripuarisch ⟨ey⟩ mhd. [aj] (> rip. [e:]). Auslautendes [-st] wird im Ripuarischen zu [-s] vereinfacht, vgl. z.B. [fu:s] 'Faust'. Auf jeden Fall hörte Harff von der Bevölkerung den Laut [i-], der zu dieser Zeit schon aus [y-] delabialisiert war. Und dieses [y-] ist umgelautetes [u-], wie z.B. der Erstbeleg des Namens von 763 (*Humiste*)<sup>67</sup> zeigt.
- 4) Verschriftung des Namens *Imst* in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: Dazu ist zu bemerken, daß sämtliche Belege – was den Anfangsvokal betrifft – historische Schreibungen aufweisen, vgl. 1495: ⟨Vmbst⟩,<sup>68</sup> 1495: ⟨Ymbst⟩,<sup>69</sup> 1496: ⟨V̇mbst⟩,<sup>70</sup> 1497: ⟨Vmbst⟩,<sup>71</sup> 1497: ⟨Ẏmbst⟩,<sup>72</sup> 1498: ⟨V̇mbst⟩,<sup>73</sup> 1498: ⟨V̇mbst⟩.<sup>74</sup> Auf Grund umfangreicher Archivrecherchen bin ich zu Erkenntnis gelangt, daß der erste Beleg mit ⟨I-⟩ in das Jahr 1448 zu datieren ist und aus einem Dokument des Gemeindearchivs Mötzt stammt: ⟨Imbst⟩.<sup>75</sup> Doch konnten sich Schreibungen mit ⟨I-⟩ noch lange Zeit nicht durchsetzen.<sup>76</sup>

*Van Nazaret lanxt dit dorff louft eyn wasser de Inde geheyschen |  
ind kumpt heraff van sent Nyclaes berge ind loufft offwartz aff na Ijsbruck.*

“Vom Dorf Nassereith gradeaus fließt dann ein Wasser namens Inn,  
das von St. Nikolausberg herabströmt und nach Innsbruck hinunterfließt.”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Den Namen des Inns, des Tiroler Hauptflusses, verschriftet Harff durch ⟨Inde⟩. Da /-nd-/ im Ripuarischen lautgesetzlich /-nn-/ ergibt, ist diese Schreibung

<sup>66</sup> E-Mail vom 13.11.2006.

<sup>67</sup> Vgl. Th. Bitterauf, *Die Traditionen des Hochstifts Freising*. Quellen und Erörterungen zur Bayerischen (und deutschen) Geschichte, NF 4 und 5, 1905-1909, Nr. 19.

<sup>68</sup> Älteres Kopialbuch R/18, fol. 96 (TLA).

<sup>69</sup> Raitbuch, Band 39, fol. 151 (TLA).

<sup>70</sup> Urkunde I 9032 TLA.

<sup>71</sup> Parteibrief 2203 TLA.

<sup>72</sup> Kammerkopialbuch, Band 2 (“Bekennen”), fol. 130 (TLA).

<sup>73</sup> Prozeßbücher, Ältere Serie, Band 1/2, fol. 15 (TLA).

<sup>74</sup> Kammerkopialbuch, Band 7 (“Entbieten und Befehl”), fol. 58 (TLA).

<sup>75</sup> Vgl. S. Hölzl, *Die Gemeindearchive des Bezirkes Imst. Mit einem Nachtrag zum Bezirk Landeck: Gemeindearchiv Schönwies II. Teil*, Tiroler Geschichtsquellen 35, Innsbruck 1995, S. 102, Nr. 4.

<sup>76</sup> Auch Imsterberg, die Nachbargemeinde von Imst, weist bis ins 18. Jahrhundert historische Schreibungen auf, was den Anfangsvokal betrifft. Als früheste Nennung mit ⟨I-⟩ habe ich die Form ⟨Imbsterperg⟩ in einem Kataster der Herrschaft Imst von 1629 (= Kataster 37/1 TLA, fol. 173) gefunden.

hyperkorrekt; siehe auch *Erdenberch* oben. Das Hydronym wird in zeitgleichen Tiroler Quellen ⟨In⟩, ⟨Inn⟩, ⟨Ihn⟩, ⟨Yn⟩ oder auch ⟨Yhnstromb⟩ ‘Inn-Strom’ geschrieben.

- 2) Welches Referenzobjekt mit ⟨sent Nyclaes berge⟩, das wäre *St. Nikolaus-berg*, gemeint ist, bleibt unklar. (Siehe weiter unten).

*Item van Eyms zo Landeck ij miljen |  
eyn Vrijheynt myt eyne berch slos gehoert dem roemschen Koenynk zoe, |  
lanxt eyne hogen berchslos off die lyncke hant Kraemborch genant koenynx.*

“Von Imst nach Landeck: 2 Meilen,

eine Freiheit mit einem Bergschloß, die dem römischen König gehört.

Weiters vorbei an einem hohen Bergschloß zur linken Hand, genannt Kronburg,  
das dem König gehört.”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Die auf einem markanten Basaltkegel thronende *Kronburg* bei Zams, heute eine Ruine, wurde im Jahre 1380 von Hans von Starkenberg errichtet, nachdem der Landesfürst, Herzog Leopold III., den Bau offiziell genehmigt hatte. Zur Zeit Harffs war die umfangreiche Burganlage von Erzherzog Sigmund an das Salzburger Domkapitel verpfändet.<sup>77</sup> Bereits 1766 galt die Burg als Ruine.
- 2) Harff hört in *Kron-* das mhd. ⟨ô⟩ so offen, daß er es mit [a:] identifiziert und daher ⟨ae⟩ schreibt; ⟨e⟩ ist bekanntlich nur als Längezeichen zu werten; vgl. ⟨sent Nyclaes berge⟩ oben. Verhärtetes /-g/ im Auslaut wird phonetisch als [ç] realisiert und durch ⟨-ch⟩ kodiert.

*Item van Landeck zo Bruxell eyn groysse dorff lanxt eyne hoych berchslos |  
heyscht Rauenstein.*

“Von Landeck nach Prutz, einem großen Dorf, – vorbei an einem hohen  
Bergschloß, das Ravenstein heißt.”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Das Oberinntaler Oikonym *Prutz* (Erstbeleg 1027-1034: ⟨in loco qui dicitur Bruttes⟩<sup>78</sup>) wird von Harff mit *Bruxelles-Brüssel* assoziiert.
- 2) Verschriftung des Namens *Prutz* in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen:

<sup>77</sup> J. Weingartner & M. Hörmann-Weingartner, op. cit., 142f.; O. Trapp, op. cit., 184ff.; G. C. Martinic, op. cit., 397; W. Bahn Müller, op. cit., 71f.

<sup>78</sup> Vgl. L. Santifaller (Hrsg.), *Die Urkunden der Brixner Hochstifts-Archive 845-1295*, Schlern-Schriften 15, Innsbruck 1929, Nr. 17.

⟨Prucz⟩ (1496),<sup>79</sup> ⟨Prutz⟩ (1496),<sup>80</sup> ⟨Brutz⟩ (1496),<sup>81</sup> ⟨Brucz⟩ (1497),<sup>82</sup> ⟨Bruz⟩ (1498).<sup>83</sup>

- 3) Welches Objekt mit ⟨Rauenstein⟩ benannt wurde, ist nicht ganz klar. Schon aus geographischen Gründen kann nicht der Ansitz *Rofenstein* bei Imst, ein verbauter mittelalterlicher Viereckurm, gemeint sein. Dazu kommt, daß dieser im Jahre 1290 erstmals erwähnte *Turm zu Imst* erst 1685 *Rofenstein* genannt wurde,<sup>84</sup> Harff aber schon 1505 starb. Es muß sich vielmehr, obwohl lautliche Probleme nicht zu übersehen sind, um die Burgruine *Schrofenstein* handeln, die sich beim Ort *Stanz* in steil abfallendem Gelände erhebt.<sup>85</sup> Sie hat “die kühnste Lage aller Burgen am oberen Inn”.<sup>86</sup> Die Burg – Fundort prähistorischer und römischer Funde – wurde im 12. Jahrhundert gebaut, 1228 werden in einer in Glurns (Südtirol) ausgestellten Urkunde ein ⟨Otto⟩ und ein ⟨Vlr(icus) de Scrouenstein⟩ erwähnt.<sup>87</sup> Es ist dies die erste Erwähnung des Geschlechts der Schrofensteiner, die ursprünglich wahrscheinlich Dienstmannen der Herren von Tarasp (Engadin) waren. Der Name beinhaltet das Wort *Schrofen* (< mhd. *schroffe*, *schrove* ‘spitzer Stein, zerklüfteter Fels, Felsklippe, Steinwand’), das Harff nicht geläufig war. So wurde der Burgenname als ⟨Rauenstein⟩ ‘Rabenstein’ interpretiert. Das ⟨-i-⟩ ist als Längezeichen zu verstehen, mithin ⟨stein⟩ = ripuarisch [ʃte:n].

*Item van Bruxel zo Reet eyn groyss dorff j milje*  
 “Von Prutz nach Ried, ein großes Dorf: 1 Meile”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) Wie die vielen anderen *Ried*-Namen geht auch dieser Ortsname über mhd. *riet* auf ahd. (*h*)*riot* gloss. *carectum*, *carex*, *palus* ‘Ried, Schilf, Moor, mit

<sup>79</sup> Urkunde II 8565 TLA.

<sup>80</sup> Parteibrief 2225 TLA.

<sup>81</sup> Älteres Kopialbuch S/19, fol. 181, 288 (TLA).

<sup>82</sup> Vgl. S. Hölzl, *Gemeindearchiv Kauns – Gerichtsarchiv Laudegg*. Innsbruck 1984, S. 8, Nr. 9. (= Tiroler Geschichtsquellen 14).

<sup>83</sup> Kammerkopialbuch, Band 7 (“Entbieten und Befehl”), fol. 51 (TLA).

<sup>84</sup> G. C. Martinic, op. cit., 407.

<sup>85</sup> Vgl. J. Weingartner & M. Hörmann-Weingartner, *Die Burgen Tirols. Ein Burgenführer durch Nord-, Ost- und Südtirol*, Innsbruck – Bozen 1981, 138; O. Trapp, *Tiroler Burgenbuch*, Band VII, Bozen 1986, 247ff.; G. C. Martinic, *Burgen und Schlösser in Österreich*, Wien 1996, 411; W. Bahn Müller, *Burgen und Schlösser in Tirol und Vorarlberg*, St. Pölten – Wien – Linz 2004, 76 und 84.

<sup>86</sup> G. Pfaundler-Spat, *Tirol Lexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol*, Innsbruck 2005, 584.

<sup>87</sup> Vgl. F. Huter, *Tiroler Urkundenbuch*, I. Abteilung: *Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus*, II. Band, Innsbruck 1949, Nr. 904. – Siehe auch M. Bitschnau, op. cit., 450f.

Sumpfgas bewachsener Ort' zurück. Die Erstnennung fällt in das Jahr 1120 und findet sich in einer Urkunde des ehemaligen bayerischen Augustinerchorherrenstiftes bzw. jetzigen Klosters der Don-Bosco-Schwester in Rottenbuch: <ad Rieden>.<sup>88</sup>

- 2) Diphthongisches [riət] – so die bodenständige Aussprache – setzt Harff richtig in ripuarisch <Reet> = [re:t] um.
- 3) Verschriftung des Namens *Ried* in zeitgleichen Tiroler Quellen: <Ried> (1496),<sup>89</sup> <Ried> (1496).<sup>90</sup>

*Item van Reet zo Fons eyn dorff ij miljen*  
 “Von Ried nach Pfunds, einem Dorf: 2 Meilen”

#### Namen- und sachkundliche Erläuterungen:

- 1) Die Ortsgemeinde *Pfunds* wird von den Bündnerromanen *Fuond* (bzw. *Fonds*) genannt, und so ist etymologisch von *\*fundu* ‘Grund, Boden’ auszugehen. Das anlautende *#Pf-* ist somit kein lautverschobenes *#P-*, sondern als Lautsubstitut für älteres (romanisches) *#F-* zu werten. Der Erstbeleg findet sich in einem Dokument des Stadtarchives von Imst (aus dem Jahre 1282).<sup>91</sup>
- 2) Da es im Ripuarischen kein anlautendes *#pf-* sondern nur *#p-* bzw. *#f-* gibt, wird *#pf-* durch [f] = <f> substituiert. Das bairische [-u-] wird zudem zu ripuarisch [-o-] gesenkt. Das fehlende /d/ in <Fons> ist dreifach erklärbar: es kann innerripuarische Gründe haben, da ripuarisch /-nd-/ zu /-nn-/ wird, das dann weiter zu /-n-/ vereinfacht wurde. Auf der anderen Seite ist zu bedenken, daß der Dental auch heute noch ziemlich schwach artikuliert wird und Harff bodenständiges [pfun<sup>d</sup>s] als [pfuns] perzipiert hat. Dazu kommt, daß auch in Tiroler Quellen “-d-lose” Formen belegt sind. Sie setzen schon am beginnenden 14. Jahrhundert ein: In einem Weistum des Gerichtes Pfunds von 1303 (Kopie 1596)<sup>92</sup> heißt es <Pfunß>. Vgl. weiters 1333: <Phuns>,<sup>93</sup> 1353: <Phuns>,<sup>94</sup> 1395: <Pfunnß>,<sup>95</sup> ca. 1400: <Phuns>.<sup>96</sup> usw. Besonders interessant ist ein

<sup>88</sup> *Klosterliteralien Rottenbuch*. Nr. 1. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München), fol. 3.

<sup>89</sup> Vgl. S. Hölzl, *Urkunden und Akten der Gemeindegarchive Fiss und Stanz*. Innsbruck 1985, S. 7, Nr. 5. (= Tiroler Geschichtsquellen 15).

<sup>90</sup> Älteres Kopialbuch S/19, fol. 180.

<sup>91</sup> Vgl. S. Hölzl, *Stadtarchiv und Museumsarchiv Imst*. (= Tiroler Geschichtsquellen 32). Innsbruck 1992, S. 5. Nr. S1.

<sup>92</sup> Codex 4315 TLA, fol. 1, 3, 4.

<sup>93</sup> Parteibrief 703 TLA.

<sup>94</sup> Vgl. S. Hölzl, *Gerichts- und Gemeindegarchiv Pfunds*, Innsbruck 1982, S. 10, Nr. 4/5. (= Tiroler Geschichtsquellen 12).

<sup>95</sup> Codex 3404 TLA, fol. 12, 13.

<sup>96</sup> Urbar des Amtes Kastelbell (= Urbar 12/1 TLA), fol. 6.

Beleg von 1496, just aus der Zeit, in der sich Harff im Oberinntal aufhielt: in einer im Tiroler Landesarchiv aufbewahrten Urkunde ist ⟨Phuns⟩ bezeugt.<sup>97</sup> Schließlich kann es aber auch sein, daß Harff das Oikonym volksetymologisch mit lat. *fōns* ‘Quelle’ in Verbindung gebracht hat.

- 3) Verschriftung des Namens *Pfunds* in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨Phunds⟩ (ca. 1495),<sup>98</sup> ⟨Pfunds⟩ (1496),<sup>99</sup> ⟨Phuns⟩ (1496; siehe oben), ⟨Pfunds⟩ (1498).<sup>100</sup>

*Item van Fons zo Noders durch eyn cluse oeuere sijnt Nyclus berch, |  
dae geyt dat Eetz lant an j milje*

“Von Pfunds nach Nauders durch eine Klause über St. Nikolausberg.  
Dort beginnt das Etschland: 1 Meile”

#### **Namen- und sachkundliche Erläuterungen:**

- 1) *Nauders*, der Name des bekannten österreichisch-italienischen Grenzortes am Reschenpaß, ist schon bei Ptolemaios (2,12,3) als ⟨’Ivoúρτιον⟩ belegt. Der nächstälteste Beleg stammt erst aus dem Hochmittelalter (1150: ⟨Nudre⟩).<sup>101</sup>
- 2) Harff interpretiert den Namen als älteres \**Nouders* und schreibt für den Diphthong [au] ripuarisch ⟨o⟩, was als [o:] zu werten ist.
- 3) Verschriftung des Namens in (nahezu) zeitgleichen Tiroler Quellen: ⟨Nawders⟩ (1495),<sup>102</sup> ⟨Nawders⟩ (1496),<sup>103</sup> ⟨Nauders⟩ (1496),<sup>104</sup> ⟨Nawders⟩ (1497),<sup>105</sup> ⟨Nawders⟩ (1499),<sup>106</sup> ⟨Nawders⟩ (1499).<sup>107</sup>
- 4) Die ⟨cluse⟩, die Harff erwähnt, ist die Enge *Finstermünz*,<sup>108</sup> an der heutigen Grenze zwischen Tirol und der Schweiz gelegen. (Dort überquerte die römi-

<sup>97</sup> Urkunde II 8568.

<sup>98</sup> Pfandschaftsauszug der Grafschaft Tirol (= Codex 257 TLA), fol. 13.

<sup>99</sup> Landesfürstliche Tiroler Landtagsakten (TLA).

<sup>100</sup> Vgl. S. Hölzl, *Gerichts- und Gemeindearchiv Pfunds*. Innsbruck 1982, S. 14, Nr. 12. (= Tiroler Geschichtsquellen 12).

<sup>101</sup> B. Schwitzer (Hrsg.), P. Goswin, *Chronik des Stiftes Marienberg*, Innsbruck 1880, S. 167.

<sup>102</sup> Älteres Kopialbuch R/18, fol. 96 (TLA).

<sup>103</sup> Landesfürstliche Tiroler Landtagsakten (TLA).

<sup>104</sup> Kammerkopialbuch, Band 1 (“Geschäft von Hof”), fol. 40 (TLA).

<sup>105</sup> Tiroler Lehenurkunde A 334 TLA.

<sup>106</sup> Anschlag für den Zuzug der Stifter und des Adels (= Codex 507 TLA), fol. 2.

<sup>107</sup> Kammerkopialbuch, Band 10 (“Entbieten und Befehl”), fol. 62 (TLA).

<sup>108</sup> < *Venostae munitio* ‘des Vinschgau Klause’. – Vgl. z.B. *per Venostam* ‘durch den Vinschgau’ in einer Urkunde von 1219 (vgl. F. Huter (Bearb.), *Tiroler Urkundenbuch*. I. Abt.: *Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vinschgau*, 2. Band, Innsbruck 1949, Nr. 745). Der Vinschgau war das Siedlungsgebiet der vorrömischen *Venosten*.

sche *Via Claudia Augusta* den Inn.) Es handelt sich um einen turmartigen, fünfstöckigen Bau, der zunehmend verfällt. Um sich vor Einfällen aus dem Engadin zu schützen, ließ Herzog Sigmund im Jahre 1472 eine Zollfestung neben der Klause, die fortan *Sigmundseck* genannt wurde.

- 5) Rätselhaft bleibt der Name ⟨sijnt Nyclus berch⟩, der mit St. Nikolausberg zu übersetzen wäre. Doch dieser Name ist in der dortigen Gegend unbekannt. Es muß aber die steile Ödlandzone zwischen Pfunds und Nauders sein, die schon 1159 als ⟨Vinestana silva⟩ bekannt war.
- 6) Mit ⟨Eetz⟩ ist nicht nur die *Etsch*, also der Fluß, sondern auch das *Etschland* zu verstehen. Da die Affrikata [tʃ] dem Ripuarischen fremd ist, wird sie durch [ts] = ⟨tz⟩ substituiert.<sup>109</sup> Der Digraph ⟨Ee⟩ symbolisiert [e:]; Einsilbler werden vor [-ts] im Ripuarischen oft gedehnt, vgl. etwa *Faaz* für *Servatius*.

Der Reisebericht des Arnold von Harff ist aus onomastischer Sicht nicht deshalb von Bedeutung, weil wir in ihm einige Tiroler Namen vorfinden, sondern weil diese Tiroler Namen in einem frühneuzeitlichem Deutsch ripuarischer Prägung aufscheinen. Interessant dabei ist, wie Harff die – teilweise (für ihn) sehr fremd klingenden und sicherlich auch schwer auszusprechenden – Onyme in seine Sprachform umgesetzt und graphisch kodiert hat und welche volksetymologischen Assoziationen (Nazareth, Bruxell) aufgekommen sind.

Peter Anreiter  
 Institut für Sprachen und Literaturen  
 Universität Innsbruck  
 Innrain 52  
 A – 6020 Innsbruck  
 [Peter.Anreiter@uibk.ac.at]

<sup>109</sup> Man vgl. auch die Südtiroler Namen *Matsch* (Erstbeleg 1160: ⟨Amacia⟩ = [a'matʃa]) und *Latsch* (Erstbeleg 1209: ⟨Laz⟩ = [latʃ]), die bei Harff durch ⟨Metz⟩ bzw. ⟨Letz⟩ verschriftet werden.